

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1982

Linz 1984

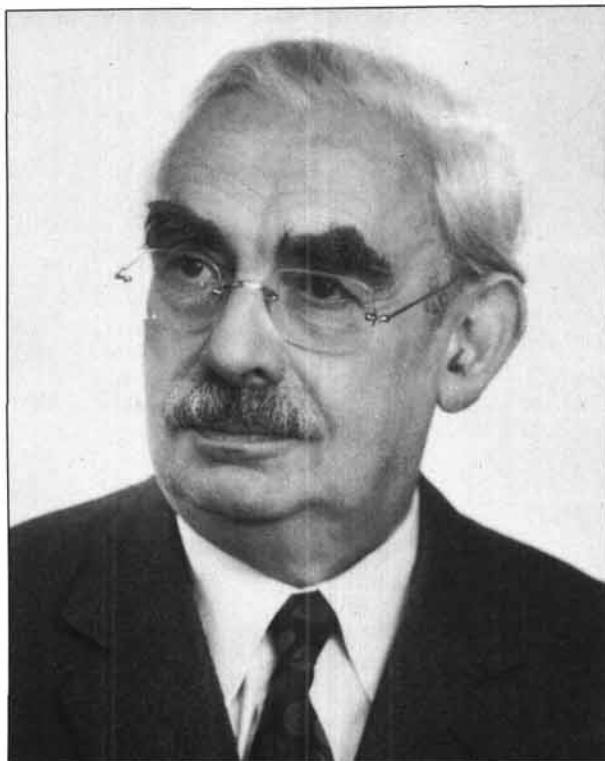
Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Historische Arbeitsgemeinschaft Graz: Tod in Armut Zu den Totenbüchern des Barmherzigen Brüderspitals in Linz von 1757 bis 1850	11
Willibald Katzinger: Das theresianische Waisenhaus Ein Kapitel über Kinderarbeit im Linz des 18. Jahrhunderts	75
Anton Wanner: Das Kapuzinerkloster in Linz während der NS-Zeit	115
Nachruf Alfred Hoffmann (von Fritz Mayrhofer)	309
Buchbesprechungen	313

IN MEMORIAM ALFRED HOFFMANN
1904—1983

Von Fritz Mayrhofer



Als Univ.-Prof. Dr. Alfred Hoffmann am 29. Juni 1983 von der Stadt Linz die Medaille für Wissenschaft überreicht bekommen sollte, mußte er wegen einer Unpäßlichkeit der Verleihung fernbleiben. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, daß sich wenige Tage später das Leben eines Gelehrten vollenden sollte, der für die Stadtgeschichtsforschung im allgemeinen und für die Linzer Stadtgeschichte im besonderen Ersprüßliches geleistet hat. Am 3. Juli 1983 ist Alfred Hoffmann in Bad Ischl, wo er den Großteil seiner Zeit nach seiner Emeritierung verbrachte, gestorben.

Alfred Hoffmann wurde am 11. April 1904 im heutigen Linzer Stadtteil Urfahr als Sohn eines Beamten geboren. Seine historischen und naturgeschichtlichen Neigungen wurden bereits im Kindesalter durch das Elternhaus, aber auch durch den Besuch der Übungsvolksschule an der damaligen k.k. Lehrerbildungsanstalt an der Honauerstraße geweckt. Die Ambivalenz der Interessensgebiete mag ausschlaggebend gewesen sein, daß Hoffmann anschließend in den damals noch jungen Schultyp des Realgymnasiums übertrat, wo er alsbald seine stärkere Vorliebe für die humanistischen Fächer erkannte. 1923 inskribierte er an der Universität Wien die Fächer Geschichte und Geographie und wurde Schüler des bekannten Wirtschafts- und Kulturhistorikers

Alfons Dopsch. Gleichzeitig mit dem Studium absolvierte er das Institut für österreichische Geschichtsforschung, an dem er Oswald Redlich und Emil Ottenthal zu seinen Lehrern zählte. Die bei Alfons Dopsch erstellte Dissertation über „Die Privilegien der sieben landesfürstlichen Städte im Mittelalter“, mit der Alfred Hoffmann am 4. Juli 1928 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde, legte den Grundstein zur weiteren Beschäftigung mit stadtgeschichtlicher Fragestellungen, denen er sich als junger Archivar am Oberösterreichischen Landesarchiv (seit 7. November 1927) im Rahmen seiner dortigen Tätigkeiten zuwandte. Diesen Forschungen kam zugute, daß sich die Wirtschaftsgeschichte als eigene Disziplin zu entwickeln begann. Wenn sich heute die Stadtgeschichte als eigener Forschungsgegenstand wiederum herausgelöst hat, so hat hier Alfred Hoffmann bereits in der Zwischenkriegszeit Pionierarbeit geleistet.

Schon in seiner ersten größeren Arbeit über die oberösterreichischen Städte und Märkte im Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 84 (1932) konnte er die Ergebnisse seiner Dissertation mitverwerten. Die folgenden stadtgeschichtlichen Abhandlungen Hoffmanns beschäftigten sich im wesentlichen mit der oberösterreichischen Landeshauptstadt. Seine aus einem Vortrag entstandene Arbeit über Verfassung, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz, abgedruckt in Heimatgau 16 (1935), hat bis heute ihre Gültigkeit behalten und findet noch immer in der Literatur Erwähnung. Mit der Herausgabe des Jahrbuchs der Stadt Linz durch die Stadtgemeinde ab dem Jahre 1936 eröffnete sich dem jungen Wissenschafter ein Publikationsorgan für seine Forschungen. Die Arbeiten über Siegel und Wappen der Stadt Linz, über den Linzer Bürgerreichtum im 17. Jahrhundert, das Linzer Stadtsiegel und die Linzer Urkunde, die Vermögenslage und soziale Schichtung der Linzer Bürgerschaft am Ausgange des Mittelalters, über Linz im Donautransit des Jahres 1566, über die Hütten und Stände am Linzer Bartholomäimarkt des Jahres 1583 und über den Linzer Handelsherrn Balthasar Simon Angerer in den Jahrbüchern der Stadt Linz 1935—1937 sowie 1949, 1952 bis 1954 bildeten wichtige Bausteine zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Während der Kriegszeit, in der sich Hoffmann große Verdienste um die Verlagerung und später auch um die Rückführung der Bestände des oberösterreichischen Landesarchivs erworben hatte, erschienen aus seiner Feder Beiträge über die Geschichte der Linzer Burg (gemeinsam mit Franz Pfeffer) und über das Bürgergeschlecht der Hueber in der Schriftenreihe „Linz, Erbe und Sendung“. Mit seiner Untersuchung über den oberösterreichischen Städtebund im Mittelalter (Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 93 [1948]) beschäftigte er sich mit der Herausbildung des vierten Standes im Rahmen der Ständeorganisation.

Wenn hier in erster Linie die Arbeiten zur Stadtgeschichte hervorgekehrt werden, so geschieht dies in dem Bewußtsein, die Person Alfred Hoffmanns als Stadtgeschichtsforscher zu würdigen. Sein Interessenpektrum war natürlich wesentlich weiter gesteckt. Neben seiner gründlichen Abhandlung über das oberösterreichische Landeswappen erschien eine Reihe von Aufsätzen als Vorarbeiten zu seiner großen Wirtschaftsgeschichte des Landes ob der Enns, mit der er sich 1951 an der Universität Wien habilitierte.

Daß die weitere Publikationsstätigkeit im Jahrbuch der Stadt Linz unterblieb, hatte mehrere Gründe. Im Jahre 1956 übernahm er die Leitung des Oberösterreichischen Landesarchivs, was automatisch zur Konfrontation mit anderen Problemen führte. Zudem wurde zu dieser Zeit das Linzer Stadtarchiv unter eine eigene wissenschaftliche Leitung gestellt, sodaß er seine Forschungstätigkeit in andere Bahnlen lenken konnte. Waren Hoffmanns Arbeiten im wesentlichen auf Oberösterreich abgestellt, so fehlte ihm nie der Blick auf größere Zusammenhänge. Trotzdem mag die Entscheidung für ihn nicht leicht gewesen sein, als ihn der Ruf auf die neu geschaffene Lehrkanzel für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien erreichte, dies zu einem Zeitpunkt, zu dem sich die Laufbahn eines Beamten normalerweise dem Endstadium zu neigt und die Pensionierung in greifbare Nähe rückt. Es legt ein beredtes Zeugnis für die Spann-

kraft und den Weitblick Alfred Hoffmanns ab, daß er sich dieser schwierigen Aufgabe der Organisation und des Aufbaues des neuen Instituts unterzog und die Zielsetzungen seiner Disziplin in einer Reihe von programmatischen Aufsätzen darlegte.

Wenn sich sein Forschungsschwerpunkt nunmehr auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Gesamtmonarchie vor allem in der Neuzeit verlagerte, so hat er seine wissenschaftliche „Herkunft“ nie verleugnet. Sein Hauptwohnsitz blieb trotz seiner Lehrtätigkeit an der Wiener Universität Linz. Darin manifestiert sich schon äußerlich seine weitere Verbindung zu seiner Geburtsstadt. Eine große Anzahl von Dissertationen, aber auch eigene Publikationen — die unter seiner Leitung mit dem Titel „Bauernland Oberösterreich“, zu der er selbst mehrere Beiträge verfaßte, sei stellvertretend genannt — beweisen, daß das Bundesland Oberösterreich in seinen Forschungen weiterhin einen festen Platz einnahm.

Auf dem Gebiet der Stadtgeschichte konnte Alfred Hoffmann den von ihm bereits lange gehegten Plan der Herausgabe eines Österreichischen Städtebuchs in die Tat umsetzen. Der 1957 zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften Gewählte versah seit 1961 die Funktion eines Obmann-Stellvertreters in der 1961 über Anregung des damaligen Linzer Stadtarchivars Dr. Wilhelm Rausch ins Leben gerufenen Kommission für Stadtgeschichte.

Nach dem Tod des unvergessenen Univ.-Prof. Dr. Alphons Lhotsky übernahm er 1968 die Obmannstelle, wobei die Umbenennung in Kommission für Wirtschafts- und Sozialgeschichte ein Ausfluß der Zielvorstellungen Hoffmanns gewesen sein mag. Es war sicher kein Zufall, daß als erster Band des Österreichischen Städtebuchs, dessen Vollendung er nicht mehr erleben durfte, die Städte des Bundeslandes Oberösterreich erschienen.

Der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung hat Alfred Hoffmann zu seinem Ehrenmitglied ernannt und ihm den Band 4 der „Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas“ gewidmet. Es war dies der Dank an einen Gelehrten, der als Archivar und als Universitätslehrer nicht nur selbst zahlreiche stadtgeschichtliche Arbeiten verfaßt hat, sondern, wie Wilhelm Rausch im Vorwort zu diesem Band anmerkte, eine Reihe junger Wissenschaftler „mit dem Bazzillus ‚Stadt‘ infiziert“ hatte.